

# Lichtenstein-Gallberger Tageblatt

Früher Wochen- und Nachrichtenblatt

Tageblatt für Hohndorf, Adlik, Bernsdorf, Kösdorf, St. Egidien, Schmiedsdorf, Marienau, Kradsdorf, Dehmannsdorf, Rillen St. Niklas, St. Jakob, St. Nikola, Stangendorf, Thurn, Niedermüllers, Lubichappel und Lischheim

Amtsblatt für das Kgl. Amtsgericht und den Stadtrat zu Lichtenstein

Älteste Zeitung im Adliglichen Amtsgerichtsbezirk

57. Jahrgang

Nr. 151.

Bestversteuerte Zeitung im Amtsgerichtsbezirk.

Dienstag, den 2. Juli

Haupt-Infektionsorgan im Amtsgerichtsbezirk.

1907.

Dieses Blatt erscheint täglich (außer Sonn- und Festtags) nachmittags für den folgenden Tag. Vierteljährlicher Bezugspreis 1 Mark 50 Pfg. durch die Post bezogen 1 Mark 75 Pfg. Einzelne Nummern 10 Pfennige. — Bestellungen nehmen außer der Expedition in Lichtenstein, Postfach 217, alle Postämter, Postboten, sowie die Zusteller entgegen. Bezugspreise werden die Hauptpostzeitung Grundgebühr mit 10, für auswärtige Abonnenten mit 15 Pfennigen berechnet. Bestellweise 30 Pfg. Im amtlichen Verkehr ist die Postgebühr mit 10 Pfennigen zu berücksichtigen. Telegramm-Adresse: Tagesblatt.

Folgende im Grundbuche auf den Namen der Marie Eina verch. Wagner geb. Mehlhorn eingetragene Grundstücke sollen

am 19. September 1907, vormittags 9 Uhr

an der Gerichtsstelle im Wege der Zwangsvollstreckung versteigert werden:

1. Blatt 166 des Grundbuchs für Adlik, nach dem Flurbuche 5,4 Ar groß, auf 14 270 Mk. — Pfg. geschätzt; es besteht aus Wohnhaus, trägt die Brandkatasternummer 69D und die Flurbuchnummer 562a.
2. das Wiesengrundstück Blatt 83 des Grundbuchs für Hohndorf, nach dem Flurbuche 17,5 Ar groß und auf 755 Mk. — Pfg. geschätzt.

Als Gesamtheit haben die Grundstücke einen Schätzwert von 15 225 Mk. Die Einsicht der Mitteilungen des Grundbuchamts sowie der übrigen die Grundstücke betreffenden Nachweisungen, insbesondere der Schätzungen, ist jedem gestattet.

Rechte auf Befriedigung aus den Grundstücken sind, soweit sie zur Zeit der Eintragung des am 30. Mai 1907 verlautbarten Versteigerungsvermerkes aus dem Grundbuche nicht ersichtlich waren, spätestens im Versteigerungstermine vor der Aufforderung zur Abgabe von Geboten anzumelden und, wenn der Gläubiger widerspricht, glaubhaft zu machen, widrigenfalls die Rechte bei der Festsetzung des geringsten Gebots nicht berücksichtigt und bei der Verteilung

des Versteigerungserlöses dem Anspruche des Gläubigers und den übrigen Rechten nachgesetzt werden würden.

Diesjenigen, die ein der Versteigerung entgegenstehendes Recht haben, werden aufgefordert, vor der Erteilung des Zuschlags die Aufhebung oder die einstweilige Einstellung des Verfahrens herbeizuführen, widrigenfalls für das Recht der Versteigerungserlöse an die Stelle des versteigerten Gegenstandes treten würde.

Lichtenstein, den 27. Juni 1907.

Königliches Amtsgericht.

## Stadtparkasse Callberg

verzinst alle Einlagen mit

3 1/2 %

Die an den ersten drei Tagen eines Kalendermonates bezirkten Spar-einlagen werden für den vollen Monat verzinst.

Die Kasse erpediert an jedem Werktage von 8 bis 12 Uhr vormittags und von 2 bis 5 Uhr nachmittags und behandelt alle Geschäfte streng geheim.

## Das Wichtigste.

\* Der Verband der Baugeschäfte von Berlin schloß mit dem größten Verein der Berliner Akkordmaler einen neuen, bis zum 31. März 1910 gültigen Tarifvertrag ab.

\* In Eisenach saß eine große Versammlung Industrieller aus allen Teilen Deutschlands ein-stimmig eine Resolution, in der die Gründung eines Verbandes deutscher Betriebs-lassen gewünscht wird.

\* Der preussische Landwirtschafts-minister wird heute Montag von Polen auf eine Reise nach den Ansiedlungsbereichen antreten.

\* Durch schwere Unwetter wurde in einigen Distrikten Westfalens und Wipps die Ernte teilweise vernichtet.

\* Prinz Eying Ch'gi von Korea traf im Haag ein, um gegen die Nichteinladung Koreas zur Friedenskonferenz und die Vergewaltigung durch die Japaner Einspruch zu erheben.

## Die Vereinigten Staaten und ihre Adoptiv-Bürger.

Am 1. Juli tritt in den Vereinigten Staaten ein Gesetz in Kraft, das eine große Anzahl Deutsch-Amerikaner und andere Amerikaner mit dem Bindestrich ihres Bürgerrechts berauben wird. Es bringt sie aber zugleich in die läßliche Lage, überhaupt keine Staatsangehörigkeit zu besitzen; denn dem Lande ihrer Geburt gehören sie nicht mehr an, seit sie sich in den Vereinigten Staaten haben naturalisieren lassen, und das Land ihrer Wahl setzt ihnen nun den Stuhl vor die Tür. Zu denen, die auf diese Weise von dem neuen Gesetze betroffen werden, gehören zahlreiche, seit Jahren in Deutschland lebende Deutsch-Amerikaner. Für sie bedeutet das Gesetz eine große Härte.

Wie wir bereits kurz berichteten, verfügte ein am 26. Juni 1906 erlassenes Gesetz, daß naturalisierte Amerikaner, die innerhalb fünf Jahren nach ihrer Naturalisation ins Ausland reisen und sich dort dauernd niederlassen, ihr amerikanisches Bürgerrecht, wie anzunehmen sei, nicht bona fide erworben haben, weshalb ihre Naturalisation beseitigt werden könne. Dieses Gesetz war mit Rücksicht auf die zahlreichen Armenten und dergleichen Einwanderer erlassen worden, die sofort nach Erwerbung des amerikanischen Bürgerrechts nach ihrem Geburtslande zurückkehren und dann dort darauf pochen, daß sie Amerikaner sind und der amerikanischen Diplomatie endlose Scherereien machen.

Dieses Gesetz nun ist durch Gesetz vom 2. März 1907 dahin erweitert worden, daß naturalisierte

Amerikaner, die zwei Jahre im Lande ihrer Geburt oder für Jahre im Auslande wohnen, ihres Bürgerrechts verlustig gehen sollen, wenn sie nicht nachweisen können, daß sie sich im Auslande nur als Vertreter amerikanischer Interessen, aus gesundheitslichen Gründen oder zum Studium aufhalten und beabsichtigen, nach den Vereinigten Staaten zurückzukehren. Auch unvorhergesehene, zwingende Umstände, die den Betroffenen verhindert haben, in der gesetzlich vorgeschriebenen Zeit nach Amerika heimzukehren, gelten als Entschuldigungsgrund. Die bloße Behauptung des in Frage kommenden Amerikaners, selbst unter Eid, daß die eine oder andere dieser gesetzlichen Anforderungen bei ihm zutrifft, ist nicht ausreichend, sondern es werden strikte legale Beweise gefordert. Die diplomatischen und Konsularbeamten werden angewiesen, über alle solche Fälle, die zu ihrer Kenntnis kommen, nach Washington zu berichten. Bis dort entschieden worden ist, bleibt die Frage, ob solche Personen noch länger als amerikanische Bürger zu betrachten sind, in der Schwebe. Pässe und Bescheinigungen ihrer amerikanischen Staatsangehörigkeit dürfen aber in der Zwischenzeit an sie nicht ausgehändigt werden. Um nun festzustellen, wer unter die Vorstrafen dieses Gesetzes fällt, sind alle im Auslande weilenden Amerikaner angewiesen, sich in ein in den Konsulaten ausliegendes Register eintragen zu lassen, wobei eine ganze Reihe von Fragen zu beantworten ist. Die Eintragung ist alljährlich zu erneuern.

Der Wahrscheinlichkeit nach wird die Gültigkeit dieses Gesetzes vor Gericht angefochten werden, und ob es vor dem obersten Gerichtshof der Vereinigten Staaten bestehen wird, ist sehr fraglich. Denn dieses Gericht hat bereits in einem früheren Falle entschieden, die Bundesgesetzgebung verleihe wohl dem Kongreß das Recht, Vorschriften für den Erwerb des Bürgerrechts zu erlassen, nicht aber für den Verlust des Bürgerrechts. Nun aber verfügt das Gesetz ferner, daß die Amerikaner, die einen Ausländer heiraten, und deren Ehe durch Tod oder Scheidung gelöst wird, nicht das amerikanische Bürgerrecht besitzen. Sie kann es aber wieder erwerben, indem sie sich in einem amerikanischen Konsulate registrieren läßt oder nach den Vereinigten Staaten zurückkehrt, beides innerhalb zweier Jahre nach Auflösung der Ehe. Schließlich wird bestimmt, daß im Auslande geborene Kinder amerikanischer Väter keine amerikanischen Bürger sind, wenn sie niemals den Boden der Vereinigten Staaten betreten haben. Speziell wegen dieser beiden Bestimmungen wird es ohne Zweifel zu Prozessen kommen, und dann wird man ja sehen, ob das Bundes-Obergericht die Ansicht des Kongresses teilt.

## Deutsches Reich.

Dresden. (Der R. S. u. i.) beschäftigt auf dem Truppenübungsplatz Seltz folgenden Besichtigungen bet-

zunehmen: Am 2. Juli dem Abteilungschiefen des 3. Feldartillerie-Regiments Nr. 82, am 6. Juli der Regimentsbesichtigung des 10. Infanterie-Regiments Nr. 134, am 18. Juli der Regimentsbesichtigung des 5. Infanterie-Regiments „Prinz“ Nr. 104, am 20. August der Brigadebesichtigung der 47. Infanterie-Brigade. Bei diesen Besichtigungen wird auch der Kriegsminister zugegen sein.

Berlin. (Die Nordlandreise des Kaisers), die voraussichtlich schon Montag abend von Kiel aus angetreten wird, wird etwa fünf Wochen dauern und soll bis nach Hammerfest gehen.

(Der Reichskanzler) empfing dieser Tage eine Anzahl Parlamentarier der bürgerlichen Linken und der Rechten zu politischen Besprechungen, die nach einer uns telegraphisch übermittelten Meldung der „Pres. Ztg.“ hauptsächlich dem Programm „gegolten haben sollen.“ Beim Zusammentritt des Reichstages unterhielt sich Blöow, wie das Blatt weiter mitteilt, mit einem bekannten süddeutschen Parlamentarier über die gegenwärtige Lage, wobei er sehr auf das Sachliche gerichtete Abgeordnete dem liebenswürdigen, seine Ideen entwickelnden Reichskanzler einwarf, welche positiven gesetzgeberischen Vorhaben er bald vorzuschlagen gedenke. „Ach so,“ meinte der Reichskanzler, „Sie wollen nicht bloß die Speisekarte feiner, es soll auch bald die Suppe aufgetragen werden?“ „Ganz richtig, Durchlaucht“, war die Antwort, „die Suppe und dann bald das Fleisch!“

(Diplomatenwechsel) In einigen Blättern wird die Erhebung des Fürsten Radolin in Paris durch Freiherrn v. Marschall und die Besetzung des Postfachpostens in Konstantinopel durch Herrn v. Albrecht-Wächter zum Herbst angekündigt; ferner soll der jetzige Gesandte in Buenos Aires v. Waldthausen an Herrn Wimm v. Schwarzensteins Stelle treten, wenn dieser Nachfolger des Freiherrn Speck v. Sternburg in Washington wird. Es mag dahingestellt bleiben, wie weit es sich hier schon um feste Dispositionen handelt.

(Die japanischen Kreuzer) „Tsubata“ und „Tajose“ haben den Kieler Hafen verlassen. Sie gehen um Slaten nach Piquet.

(Betriebsstellung) Da die ausländischen Mieter der Germaniawerk in Kiel die Arbeit nicht wieder aufgenommen haben, ohne diese der Betrieb aber nicht dauernd aufrecht erhalten werden kann, hat sich die Werksgewerkschaft, einem großen Teil ihrer Arbeiterkraft zu kündigen. Sie hat den Betrieb am Sonnabend abend stillgelegt. Die beteiligten Arbeitsverbände werden in den nächsten Tagen aber die von ihnen zu ergreifenden Maßnahmen beschließen.

(Deutschland und Frankreich) Das „Echo de Paris“ bespricht die französisch-deutschen Beziehungen und sagt, es bestreite nicht, daß Kaiser Wilhelm die Franzosen in Kiel

10 uovenswureng was mugaw empfangen gawe. was die Anwesenheit des früheren Kriegsministers Etienne in Kiel betrefte, so habe Kaiser Wilhelm mit Etienne nur als Privatmann gesprochen; jener habe keinerlei Mission erhalten. — Das (Haupt-)nationalistische „Echo“ glaubt versichern zu können, daß die dem Minister Wichon von einem italienischen Blatte zugeschriebenen Äußerungen, nach denen der Minister des Auswärtigen bereit sein sollte, ein Abkommen mit Deutschland abzuschließen, unzutreffend sind. Der „Kappel“ schreibt: „Wir wünschen, daß der alte Ton und die Beziehungen zwischen Frankreich und Deutschland normal bleiben; es gibt aber zwischen Deutschland und uns einen alten und wichtigen Vertrag, der noch nicht so weit ist, daß er geregelt werden kann. Bis er es ist, ist es durchaus zu wünschen, daß man nicht unnütze propagandistische Zwischenfälle auf den Hauptvertrag aufspiege.“ (Dem „Echo de Paris“, das in Frankreich die Geschäfte Englands besorgt, wäre eine Verständigung mit Deutschland zweifellos höchst unerwünscht. Der „Kappel“ ist ein Blattchen, das kaum noch einen Leser besitzt. D. Red.)

— (Nach Ostafrika.) Der Dampfer „Feldmarschall“ der Ostafrika-Linie ist am Sonnabend mit einem Abblugsdienst von 7 Offizieren und 147 Unteroffizieren und Mannschaften von Hamburg nach Ostafrika abgegangen.

## Ausland.

**Wien.** (Ministerbesuche.) Wie die Polit. Korresp. aus Rom meldet, ist der Besuch des Ministers des Auswärtigen v. Aehrenthal bei dem Minister des Auswärtigen Tittoni für Mitte Juli in Aussicht genommen. Freiherr v. Aehrenthal wird sich dann mit Tittoni nach dem Schloße Rocconigi bei Turin begeben, um sich dem König und der Königin von Italien vorzustellen. Der Gegenbesuch Tittonis wird im Laufe des Sommers auf dem Semmering erfolgen. Von dort wird sich dann Tittoni mit Freiherrn v. Aehrenthal nach Triest begeben, um sich dem Kaiser Franz Josef vorzustellen.

**London.** (Neuer Konflikt zwischen Amerika und Japan.) Eine Zeitungsmeldung aus Neu-York besagt: Die Polizei in San Francisco hat fünf Anträge von Japanern auf Erneuerung der Erlaubnis zum Betriebe von Stellenvermittlungsbüros abgelehnt. Diefes Vorgehen werde sich möglicherweise als erster erweisen, als der Ausschluß der japanischen Schulkinder aus der Schule.

**Konstantinopel.** (Die türkische Zollverwaltung.) Wie die „Frankf. Ztg.“ aus Konstantinopel meldet, seien die gemeinsamen Vorstellungen der Großmächte bei der Pforte, um die Rückziehung der Bestimmung über die Erhebung des erhöhten Zolles herbeizuführen, ergebnislos verlaufen. Sonnabend herrschte auf den Balkanländern und in den Kreisen des Handels eine große Verwirrung, da die Zollbehörden die Auslieferung der Waren selbst gegen Zahlung des elfprozentigen Zolles verweigerten.

## Aus Nah und Fern.

**Lichtenstein, den 1. Juli.**

— **Juli.** Mit einem heftigen Gewitter, das am Sonntag von 6 Uhr nachmittags ab über unsere Stadt hinweg und von großen Regengüssen, in der Gegend von Umbach mit (Schloßen und Graupeln untermischt) begleitet war, nahm der Juni von uns Abschied und leitete in den Juli hinüber, der nun heute sein Regiment antrat. Er macht zunächst ein recht trübes Gesicht, im weiteren wird er hoffentlich eine freundlichere Miene annehmen; denn von ihm erwartet der Mensch Lust und Freude.

## Das Kleeblatt.

Roman von Arthur Sapp.

Nachdruck verboten.

Der Leutnant atmete auf. „Gott sei Dank!“ sagte er. „Ich fürchtete schon. Es wäre zu dumm gewesen!... Aber nun sage mir bloß wie konntest Du nur so unüberlegt handeln! Wenn Euch jemand gesehen hätte!“ Wanda von Sterned, die sich wieder in das Wagenpolster zurückgelehnt hatte, zuckte stumm mit ihren Schultern. Der Leutnant sah eine Weile starr vor sich hin, dann streich er mit einer hastigen Bewegung seinen Schnurrbart und stieß geistlos, zornig zwischen den Zähnen hervor: „Fürchtbar taktlos von dem Menschen!“

Schweigend legten sie den Rest der Fahrt zurück, bis nach der Volkstraße hinunter. In der folgenden Nacht kam kein Schlaf in die Augen Wanda von Sterned. Die unerwartete Begegnung mit Ewald Bohm hatte sie aufs tiefste erregt. Sie hatte kein Erschrecken, keinen heißen Schmerz wohl bemerkt, und die Furcht, von ihm mißverstanden zu werden und vor ihm als ein eitles, frivolcs Wesen zu gelten, das sich des Reichtums wegen an einen ungeliebten Mann verkauft, hatte sie getrieben, ihm die vollste Wahrheit zu gestehen. Sie hatte wohl gesehen, wie furchtbar er litt und wie schwer ihm die Nachricht von ihrer Verlobung getroffen hatte. Und nun sah sie auf einmal das, was sie getan, in einem ganz anderen Licht. Hatte sie sich nicht schwer gegen den Geliebten ihrer Jugend veründigt? War es nicht ein Treubruch, den sie gegen ihn begangen? Wenn er es auch nicht in Worten ausgedrückt hatte, sie hatte ja doch erkannt, daß die Liebe, die ihr der Jüngling

zumendust und Sonnenschein. Die Biene spendet den Duft des Heus, und der Wald atmet gerade in der drückendsten Sonnenhitze lungenflärendes Oyon am meisten aus zum Erzhgen des Wanders. Dem Geschmade nicht einladend die Rische auf dem Baum und die Beere des Gartens und des Waldes zu. Auch der Segen der Felder will geborgen sein. Der Juli ist nun so recht der Monat zum Reisen; denn er bringt die großen Ferien — und Stroh wittwer und Strohwitwen bilden daher die typischen Figuren des Frummonats. Hoffen wir, daß er seinem Namen als Sommermonat Ehre macht.

— **Wettervorhersage** vom 2. Juli: Morgen ziemlich trübe und regnerisch; mäßige südwestliche Winde; kühl.

— **Stadtbad.** Wasserwärme 1 Uhr: 17° R.

— **Das Rosenfest in Lichtenstein.** Sonnenschein und Blumenduft, ein Gewoge froher, lustlich gestimmter Menschen in dem prächtigen „Helm“-Garten bei den Anlagen unseres Stadtorchesters, bilden das rechte Relief zum Rosenfest. Gekern war das alles der Veranstaltung in reichem Maße beschieden. Wenn man in diesem Jahre, entgegen dem früheren künstlichen Aufbau in der Turnhalle, dazu übergegangen war, das Arrangement einfacher zu gestalten und den Farbenstich im Freien wirken zu lassen, so muß man das als allseitigen Griff bezeichnen; freilich hätten wir gewünscht, daß hierbei unserer vorjährigen Anregungen etwas Raum gegeben worden wäre und daß sich die Königin der Blumen im tausendförmigen präzientiert hätte, dann wäre noch eine bessere Wirkung erzielt worden. Die Ausstellung zählte wieder gegen 50 Besucher; was sie boten, erregte wiederum durch seine Pracht die Bewunderung aller und bewies, daß hier die Kunst des Rosenzüchtens noch immer auf ihrer alten Höhe steht, und daß der Rosenverein auf die Erfolge seiner Arbeit mit Benutzung bilden kann. Das herrliche Bild der roten, weißen und gelben Rosen in allen Farbennuancen, von Herrn Gärtnerbesitzer Reichert als Arrangeur angelehnt an den Gartenpavillon und die überdachten Wandelhallen, im Hintergrunde waren Dekorationspflanzen aufgestellt. Herr Gärtnerbesitzer Büsch hatte hier außerdem einige Entwürfe für Kurgarten-Anlagen zum Ausbund gebracht. Am Ausgang zur Ausstellung erfreute das Auge ein frischblühendes Pelargonienbeet, der Weg dorthin war eingerahmt durch Vorberbüdchen. Aus dem großen Rosenplanze vor dem Festplatz erwideten ebenfalls einige Beete von prächtigen Topfrosen und Pelargonien die Freude der Besucher. In der Mitte hatte Herr Paul Thonfeld eine kleine Pilzgruppe aufgestellt. In das schöne Farnebild paßten ganz vorzüglich die zarten sommerlichen Toiletten der jungen Damen, die selbst einem lebenden Blumenfloh vergleichbar, das Fest durch ihre Gegenwart verschönten. Leider mußte dasie in Folge des auftretenden Gewitters vorzeitig abgebrochen werden. Der Tag schloß mit Ball auf beiden Sölen. Der Besuch des Festes wird auf ca. 1000 Personen geschätzt, der Ertrag hat erfreulicherweise die Ausgaben reichlich gedeckt, so daß ein kleiner Ueberschuß verbleiben dürfte. Das konnte nur dadurch erzielt werden, daß man in diesem Jahre von einer Ausdehnung der Veranstaltung auf den Montag abließ. Um aber dafür einen Ersatz zu geben, hält Herr Lorenz auf eigene Hand heute in den festlich geschmückten Garten- und Parkanlagen eine Rosenfest-Nachfeier, bestehend in Kongert und Ball von der städtischen Kapelle.

ein so säuerlich geoffenbart, noch in der Brust des Mannes lebte. Was war es denn sonst gewesen, als die Liebe, die ihn getrieben hatte, sie wiederholt auf der Straße in der Nähe des Geschäfts zu erwarten? Anstatt in Liebe und Treue auszuharren, bis er die Zeit für gekommen halten würde, offen mit ihr und ihren Eltern zu sprechen, war sie hart und grausam gegen ihn verfahren. Sie hatte es ja gesehen, wie tief er erleidet war, wie vernichtet er dahinsank, ein wie leidenschaftlicher Schmerz sich in seinen Mienen gemalt hatte. Ja, sie konnte sich der Wahrheit nicht verschließen: sie hatte unerbittlich, rachsüchtig in sein Leben gegriffen und ihn für immer elend und unglücklich gemacht. Sie fühlte es ja an dem schmerzvollen Zucken des eigenen Herzens, an dem heißen Emporksteigen der Angst und des Schauens, wie entsetzlich die Gewißheit war, den Geliebten für immer zu verlieren und einem anderen, ungeliebten, unsympathischen Menschen sich hingeben zu sollen.

Ja, sie fühlte, wie der Haß in ihr emporkroch, wie das Entsetzen und der Abscheu sie schüttelten, wenn sie sich vergegenwärtigte, daß sie morgen, daß sie sich alle Tage die Blutlauge des Mannes würde gefallen lassen müssen, der sich nicht entblödet widerstrebens, um sie zu werden. Unmöglic erschien es ihr mit einemmale, was sie resignierten Herzens bereits erduldet hatte.

Am anderen Tage war der Abscheu und der Widerwille bei dem Gedanken, dem Dankigam begnügen zu müssen, noch immer so lebhaft und so stark in ihr, daß sie gegen Abend, als Herr Scholz erwartet wurde, unter dem Vorwand, Nigelnä zu haben, ihr Bett aufsuchte und sich in ihrem Zimmer einschloß. Und auch am nächsten Tage, als eine

Einladung von der Mutter ihres Verlobten kam, erklärte sie krank zu sein und ihr Zimmer nicht verlassen zu können.

17. Kapitel.

Keno Joller hatte mit seiner jungen Frau eine halbe Etage in einem ruhig gelegenen Hause am Kronprinzendam in Halensee bezogen. Die elegante, stilvoll: Einrichtung, die der Schmiedewerter besorgt hatte, machte die Wohnung recht behaglich und komfortabel, und die Zinsen von dem Vermögen seiner Frau befreiten den jungen Mann von allen lähmenden, niederziehenden Sorgen um das tägliche Brot. Kein Wunder, daß sich der junge Dichter nie in seinem Leben so glücklich gefühlt hatte, wie in den ersten Monaten seiner Ehe. Es verdros ihn auch nicht weiter, daß sein Drama „Finsteris“ nach wie vor von den großen Bühnen ausgeschlossen war, denn die Standesgenossen, die die von dem „Berein Probebühne“ veranstaltete Aufführung im Publikum entseßelt hatte, schreckten alle Direktoren zurück. Nur eine vollstimmliche Bühnenleitung im Osten Berlins, die das, was ihre Aufführungen an künstlerischen Qualitäten vermiffen ließ, durch die Billigkeit ihrer Eintrittspreise wieder wett machte, erklärte sich bereit, das heiß umrittene Drama der breiten Öffentlichkeit vorzuführen. Die Spekulation des unternehmungslustigen Volkstheaterdirektors erwies sich als nicht übel. Die Zeitungsberichte über die Vorgänge, die sich bei der Premiere von „Finsteris“ abgespielt hatten, hatten die Sensationslust des Publikums erregt, und so erlebte das bescheidene Theater im Osten die Genußnahme, das vornehme Publikum aus Berlin in jenen Räumen beherbergen zu dürfen.

(Fortsetzung folgt.)

— **Starkes Gewitter** trat gestern nachmittag hier auf. Während dumpfes Donnern schon lange vorher wahrgenommen wurde, brach gegen 6 Uhr wolkendruckartiger Regen los, der auf Feldern und Wiesen vielfach Schaden angerichtet haben dürfte. Der Blitz hat verschiedentlich in den Telephonleitungen geschlagen, so u. a. bei Herrn Kartonnagenfabrikant Stopp, wo der Leitungsdraht herabgerissen wurde.

— **Die jährliche Genrätten-Sitzung I.** die schon viel Segen gewirkt hat, konnte am 28. Juni das 75jährige Bestehen feiern. Sie ist bekanntlich vom verstorbenen Fürst Otto Victor von Schönburg-Waldenburg zum Andenken an seine Mutter ins Leben gerufen worden zum besten Kranker und Hilfsbedürftiger. Sie erstreckt sich auf die zu den ehemaligen Ämtern Waldenburg, Kemse und Lichtenstein und zu den Gerichten Oelsitz, Abtei-Bungwitz und Tiefshelm gehörigen Gemeinden und Ortsteile. Am 29. Aug. 1843 hat der Stifter auch für die zu den Ämtern Gartenstein und Stein und dem Gericht Zschöben gehörige Ortsteile, die zu den damaligen Schönburg'schen Familienbesitzungen gehörten, eine gleiche Stiftung unter dem Namen Genrätten-Stiftung II errichtet und bestimmt, daß das Vermögen beider Stiftungen vereinigt werden soll. Die beiden vereinigten Stiftungen teilen sich in 5 Verwaltungsbereiche, deren Sitz u. a. sich in Lichtenstein (Stiftungsverwalter Herr Rentamtsverwalter Böhm) und Röllsen St. Jakob (Herr Privatrat Albrecht Voigt) befindet. Soweit die Rechnungen noch vorhanden sind, läßt sich übersehen, daß der Gesamtaufwand für Zwecke der Stiftung seit deren Bestehen mit 190 000 Mk veranschlagt werden kann und daß davon etwa 9500 Personen mit durchschnittlich 20 Mark haben unterstützt werden können. Der ursprüngliche Stiftungsfond der vereinigten Stiftungen ist von 78 000 Mk nach dem Abschluß der Rechnung 1906 auf 123 851,31 Mk gestiegen. Die Stiftung hat in den letzten 3 Jahren 1904/06 aufgegeben 11 399,30 Mk., davon entfallen auf den Lichtenstein'schen Bezirk 3751,50 Mk. (214 unterstützte Personen) und den Röllsen'schen Bezirk 937,93 Mk. (39 unterstützte Personen). Für das Jahr 1907 sind zu Stiftungszwecken zur Verfügung gestellt u. a. für den Lichtenstein'schen Bezirk 1350 Mk., für den Röllsen'schen Bezirk 350 Mk., für sämtliche 5 Bezirke 4063,43 Mk. Möge die ehesten fruchtbarste Entloffe Stiftung in aller Stille weiter wirken zu Heil und Segen armer Kranker und Hilfsbedürftiger.

— **Uebervahren** wurde heute mittag von einem Radler das ca. 4jährige Kind des Webermeisters D. hier. Das bedauerenswerte Kind trug Verletzungen an den Armen und Beinen davon. Der unvorsichtige Radler fuhr, ohne sich um die Kleine zu kümmern, davon.

— **Sein 25jähriges Jubiläum** als Bahnhofsrestaurateur bezieht heute Herr Gustav F. 8 rster hier.

o. **Bernsdorf.** (Verunglückt.) Herr Bergarbeiter Louis Stöbel unternahm gestern per Rad mit einem Kollegen eine Ausfahrt, in Wästenbrand kam er zum Sturz und brach ein Bein. Der Bedauerenswerte mußte vorläufig, da er nicht transportfähig war, im genannten Orte verbleiben. — (Der Blitz) gesplitterte gestern bei dem hier aufgetretenen Gewitter eine auf dem Grundstücke des Herrn Moriz Wehner stehende starke Eile.

m. **Thurm.** (Unwetter.) Das gestern nachm. gegen 6 Uhr hier aufgetretene Gewitter brachte Sturm,

wolkendruckartige Eistöße in der an Feldern, Wäldern anricht stark zur Erde, Kaffe, die neu zerissen, der Rann'schen Wälder Unwetter trat und in der Richtung h. Chemnitz dem Hauptbahnhof gegen 4 Uhr von Dresden Züge erlitten war die Eisenbahn Schaden gekommen.

**Brand.** die erfolgte Brandmeister. Die aus einer Eile mit einer in widerrechtlich falschem Namen **Wagen.** verjuchte in Ober Kraugott Wdh alte Dienstwagen Der Zustand d **Dresden.** tag des Be in ungen gründete Verband hält in der Zeit seinen Jubiläum ordentlich schön Sonnabend sein Johann Georg, die feierliche B der großen B **Freiberg.** von Berche land in Fre nante. Sein Karl verlebte öftn. Da die Viebsverhälln Liebespaar el Dort liegen Sp trauen. Es über. v. Ber seine Frau g hatte schon ei Frau Mutter Bewußtheit. Te verjucht und socht d schloffenen Ch Frau v. Berd ihrem in Frei Sie entspräh zurüchft das in Dresden. das Zureden Kind nach hie seine Frau, schreiben, wö Töchterchen aber nur eine führen zu lör kurzer Zeit u und auch hie Mutter, die worden war, lang es, den ermitteln. v Böhmern gefl richts Freiberg Hotel in W Wehörden in Helfers Helfers **Blanch.** m d d e n den Mühlgraben bemerkte den der Reiten, Trockene brad vor Strafe einen lähnen getan, was d **Radbe.** industrielle Er schossen. **Prokoll.** tiges Gewitter Regen, entlad Stunde über Röhwig, schäumende F Straße. In Wasser, große fährend. Die wohnungen in vielen Einwo Schaden zuge

wolkendruckartige Eistöße in der an Feldern, Wäldern anricht stark zur Erde, Kaffe, die neu zerissen, der Rann'schen Wälder Unwetter trat und in der Richtung h. Chemnitz dem Hauptbahnhof gegen 4 Uhr von Dresden Züge erlitten war die Eisenbahn Schaden gekommen.

**Brand.** die erfolgte Brandmeister. Die aus einer Eile mit einer in widerrechtlich falschem Namen

**Wagen.** verjuchte in Ober Kraugott Wdh alte Dienstwagen Der Zustand d

**Dresden.** tag des Be in ungen gründete Verband hält in der Zeit seinen Jubiläum ordentlich schön Sonnabend sein Johann Georg, die feierliche B der großen B

**Freiberg.** von Berche land in Fre nante. Sein Karl verlebte öftn. Da die Viebsverhälln Liebespaar el Dort liegen Sp trauen. Es über. v. Ber seine Frau g hatte schon ei Frau Mutter Bewußtheit. Te verjucht und socht d schloffenen Ch Frau v. Berd ihrem in Frei Sie entspräh zurüchft das in Dresden. das Zureden Kind nach hie seine Frau, schreiben, wö Töchterchen aber nur eine führen zu lör kurzer Zeit u und auch hie Mutter, die worden war, lang es, den ermitteln. v Böhmern gefl richts Freiberg Hotel in W Wehörden in Helfers Helfers

**Blanch.** m d d e n den Mühlgraben bemerkte den der Reiten, Trockene brad vor Strafe einen lähnen getan, was d

**Radbe.** industrielle Er schossen.

**Prokoll.** tiges Gewitter Regen, entlad Stunde über Röhwig, schäumende F Straße. In Wasser, große fährend. Die wohnungen in vielen Einwo Schaden zuge

**Blanch.** m d d e n den Mühlgraben bemerkte den der Reiten, Trockene brad vor Strafe einen lähnen getan, was d

**Radbe.** industrielle Er schossen.

**Prokoll.** tiges Gewitter Regen, entlad Stunde über Röhwig, schäumende F Straße. In Wasser, große fährend. Die wohnungen in vielen Einwo Schaden zuge

**Blanch.** m d d e n den Mühlgraben bemerkte den der Reiten, Trockene brad vor Strafe einen lähnen getan, was d

**Radbe.** industrielle Er schossen.

**Prokoll.** tiges Gewitter Regen, entlad Stunde über Röhwig, schäumende F Straße. In Wasser, große fährend. Die wohnungen in vielen Einwo Schaden zuge

wollenbrüchigen Regen und starken Schloßschlag; Eisfälle in der Größe von Taubeneiern fielen herab, an Feldern, Wiesen, Gärten und Blumen gewaltigen Schaden anrichtend. Die Wassermassen strömten so stark zur Erde, daß binnen kurzem die sogen. Zwidauer Gasse, die neu vorgerichtet worden ist, vollständig zerrissen, der Bahndamm und das Parterre des Mann'schen Gasthofes unter Wasser gesetzt wurden. Das Unwetter trat besonders stark außer hier auch in Crossen und in der Richtung nach Mosel zu auf.

**h. Chemnitz.** (Maschine entgleist.) Auf dem Hauptbahnhof entgleiste gestern nachmittags gegen 4 Uhr eine Maschine. Das Einfahrtsloco von Dresden her war längere Zeit gesperrt. Viele Bälle erlitten längeren Aufenthalt. Nach 3 Stunden war die Störung beseitigt. Personen sind nicht zu Schaden gekommen.

**Brand.** (Großes Aufsehen) erregt hier die erfolgte Verhaftung der Tochter unseres Bürgermeisters. Die Verhaftete steht in dem Verdacht, aus einer Erbschaftsmasse sich ein Sparkassenbuch mit einer ihrer 4000 Mark betragenden Einlage widerrechtlich angeeignet und den Betrag unter falschem Namen erhoben zu haben.

**Bauhen.** (Mordversuch.) Donnerstagabend veruchte in Obergurig der 19jährige Dienstknecht Johann Traugott Wöhle aus Schwarzwasser die 29 Jahre alte Dienstmagd Helene Martha Hille zu ermorden. Der Zustand des Mädchens ist lebensgefährlich.

**Dresden.** (25. Jubiläumverbandstag des Verbandes sächsischer Bäckerinnungen „Saxonia“.) Der vor 25 Jahren gegründete Verband sächsischer Bäckerinnungen „Saxonia“ hält in der Zeit vom 29 Juni bis 7. Juli in Dresden seinen Jubiläum-Verbandstag ab, mit dem eine außerordentlich sehenswerte Bäcker-Ausstellung verbunden ist. Sonnabend fand in Gegenwart des Königs, des Prinzen Johann Georg, sowie der Vertreter der Staatsbehörden die feierliche Eröffnung dieser Ausstellung und damit der großen Bäckerwoche statt.

**Freiberg.** (Kindesraub.) Geheimrat von Berche hatte auf seiner Besitzung in Finnland in seiner Familie eine französische Gouvernante. Sein im Jünglingsalter stehender Sohn Karl verlebte sich in die einzige Jahre ältere Französin. Da die Eltern des jungen Mannes von dem Verheirathungsnicht wissen durften, brannte das Verheirathungspaar eines Tages einfach nach Paris durch. Dort ließen sich die beiden kurz entschlossen kirchlich trauen. Später siedelte das Paar nach Deutschland über. v. Berche kam studienhalber nach Freiberg, seine Frau ging nach Dresden. Das Verhältnis hatte schon eine Erklärung erfahren, als die junge Frau Mutter wurde. Dem jungen Mann kam zum Bewußtsein, daß er einen übereilten Schritt getan. Er versuchte sich seiner Frau wieder zu entledigen und suchte die Rechtfertigung der in Paris geschlossenen Ehe an. Vor einigen Tagen erhielt nun Frau v. Berche in Dresden die Aufforderung, zu ihrem in Freiberg erkrankten Manne zu kommen. Sie entsprach wohl dieser Aufforderung, ließ aber zunächst das Kind, ein 1 1/2 Jahre altes Mädchen, in Dresden. Schließlich ließ sie sich aber doch durch das Zureden ihres Mannes bestimmen, auch das Kind nach hier zu holen. Nun veranlaßte v. Berche seine Frau, in seinem Zimmer einen Brief zu schreiben, während er sich einstweilen mit seinem Zögling im Garten erziehen wollte. Das war aber nur eine List, um der Mutter das Kind entführen zu können, denn als sich diese wieder nach kurzer Zeit nach ihrem Kinde umsah, war dieses und auch der Vater verschwunden. Die geängstigte Mutter, die nun erst erkannte, daß sie betrogen worden war, benachrichtigte die Polizei. Dieser gelang es, den Aufenthalt des Kindes in Rossen zu ermitteln. v. Berche war aber inzwischen nach Böhmen geflüchtet. Auf Anordnung des Amtsgerichts Freiberg wurde er aber, wie berichtet, in einem Hotel in Bodenbach verhaftet. Jetzt richten die Behörden ihr Augenmerk auf die Ermittlung der Helfershelfer des Verhafteten.

**Glauchau.** (Ein 13jähriges Schulmädchen) sprang in selbstmörderischer Absicht in den Mühlgraben. Ein Arbeiter aus Ritzschbach bemerkte den Vorgang und vermittelte das Wohaben der Kleinen, indem er sie zurückholte und wieder aufstrotzte brachte. Als Motiv zur Tat wird Furcht vor Strafe angenommen. Das Mädchen hatte einen kühnen Griff in die Geldkassette ihrer Eltern getan, was die Mutter entdeckt hatte.

**Radeberg.** (Erschossen.) Der bekannte Glasindustrielle Ewald Hirsch in Radeberg hat sich erschossen.

**Rohitzsch.** (Wollenbruch.) Ein äußerst heftiges Gewitter, verbunden mit einem wollenbrüchigen Regen, entlud sich Sonnabend nachmittags in der vierten Stunde über unserer Stadt. In der Umgegend, bei Rohitzsch, trat ein Wollenbruch ein. Die schäumende Flut ergoß sich talwärts in die Zwidauer Straße. In die dort stehenden Häuser drang das Wasser, große Mengen Ackerland und Schlamm mit sich führend. Die niedrig gelegenen Staben und die Kellerwohnungen wurden überschwemmt. Auch sonst ist noch vielen Einwohnern durch das Unwetter bedeutender Schaden zugefügt worden.

## Allerlei.

† **Bezüglich des Zusammenbruchs der Marienburger Privatbank** hat der verhaftete Bankdirektor Woelke in seinem Geständnis ausgelegt, daß durch die Unterschlagungen, die zu erwartenden Kurs- und anderen Verlusten eingerechnet mit einem Fehlbetrag von etwa 4 Millionen Mark zu rechnen sein werde. Da die Sparanlagen bei der Marienburger Privatbank etwa 5 1/2 Millionen Mark betragen, das Aktienkapital sich aber nur auf 300 000 Mark beläuft, so dürfte für die Sparers nur sehr wenig übrig bleiben. Gegen den Prokuristen Schneider ist ein Haftbefehl erlassen worden. — An dem Verluste sind hauptsächlich die Aktieinhaber der Umgebung beteiligt, die ihre Gelder zur Auszahlung an die Direktoren der Bank zu übergeben pflegten. Im Juni sollte diese 600 000 Mark ausbezahlen, wozu sie außer Stande war, da sie vor einigen Tagen der Marienburger Zuckerfabrik, die von dem schlechten Stande des Instituts erlahren hatte, 400 000 Mk. hatte auszahlen müssen. Das führte den Zusammenbruch herbei. Der Jammer unter den Geschädigten (viele kleine Leute) ist groß.

## Entwicklung des Post- und Telegraphenwesens im Bezirke der Kaiserlichen Oberpostdirektion in Chemnitz während des ersten Jahrzehnts ihres Bestehens.

Am 1. Juli dieses Jahres sind 10 Jahre dahingegangen, seitdem in Chemnitz eine Oberpostdirektion im Wirksamkeit trat. Der Bezirk hat einen Flächeninhalt von 4619 Quadratkilometer mit 1 657 224 Einwohnern. Die Zahl der Postanstalten ist von 558 auf 601 gestiegen. Es bestehen jetzt 25 Postämter I. 32 Postämter II., 108 Postämter III., 1 selbstständige Stadtpostanstalt, 22 Zweipostanstalten, 171 Poststationen und 242 Posthilfsstellen, zusammen über 600 Anstalten. Früher entfiel auf 8,3 Quadratkilometer, jetzt kommt auf 7,7 Quadratkilometer eine Postanstalt.

Es betrug die Zahl der bei den Postanstalten des Bezirkes

	1897	1906	Proz.
eingegangenen Briefsendungen	62 Mill.	125 Mill.	101,6
eingegangenen gewöhnlichen Pakete	5,3	7,8	47,2
ausgegebenen Briefsendungen	54	120	122,2
ausgegebenen Pakete ohne Wertangabe	6,8	9,8	43,5
eingezahlten Postanweisungen	3,2	5,6	75,0
ausgegebenen Postanweisungen	über 187 Mill. Mk.	über 333 Mill. Mk.	78,1
ausgegebenen Postanweisungen	2,9	4,8	65,5
ausgegebenen Postanweisungen	über 190 Mill. Mk.	über 336 Mill. Mk.	68,9
eingegangenen Rücknahmeseudungen	0,74	1,4	89,2

In beträchtlichem Umfang haben die Postanstalten bei Durchführung der sozialpolitischen Gesetzgebung mitgewirkt. An Unfallentschädigungen, Alters- und Invalidenrenten sind im Jahre 1897 3 655 632 Mk., dagegen 1906 8 462 103 Mk. ausgezahlt worden. Die Zahl der Rentenempfänger ist von 21 133 auf 46 721 gestiegen.

Die Zahl der täglich zur Postfachenspedition benutzten Eisenbahnzüge hat sich von 340 auf 428, die Zahl der im Bahnpostendienste (in Eisenbahnzügen) beschäftigten Beamten und Unterbeamten von 65 auf 105 erhöht. Eine bedeutende Entwicklung ist auf dem Gebiete des Telegraphen- und Fernsprechwesens zu verzeichnen. Ende 1897 bestanden 31 Reichstelegraphenanstalten, jetzt sind deren 460 vorhanden. Die Inbetriebnahme weiterer 38 Telegraphenanstalten steht noch in diesem Jahre bevor. Die Länge der oberirdischen Telegraphenlinien ist von 1937 auf 2597 Kilometer, die der Telegraphenleitungen von 8137 Kilometer auf 19 366 Kilometer gewachsen. Die Gesamtzahl der bearbeiteten Telegramme hat sich von 2 821 331 auf 3 938 748, mithin um 41,4 Prozent, die Zahl der im Telegraphenbetrieb verwendeten Apparate von 594 auf 839 erhöht. Im Jahre 1907 bestanden in 34 Orten Fernsprechvermittlungsanstalten mit insgesamt 5423 Sprechstellen, zuzüglich der 78 Fernsprechvermittlungsanstalten mit zusammen 19 386 Sprechstellen. Hierzu kommen noch 525 öffentliche Fernsprechstellen; früher waren deren nur 4 vorhanden. Die Zahl der im Fernsprechbetriebe verwendeten Apparate ist von 5570 auf 21 037, die Zahl der insgesamt vermittelten Gespräche von 24 611 518 auf 40 746 359 gestiegen. Die Zahl der Fernsprechverbindungs-Anlagen zwischen verschiedenen Orten ist von 39 auf 220, mithin um mehr als das Fünffache gewachsen. Die Länge der Linien für den gesamten Fernsprechbetrieb betrug Ende 1897 1137 Kilometer, die der Leitungen 6514 Kilometer, dagegen sind jetzt vorhanden 2931 Kilometer Linien und 49 025 Kilometer Leitungen. Die Fernsprechleitungen des Bezirkes würden vereinigt eine Strecke umfassen, die um 8955 Kilometer größer ist als der Erdumfang am Äquator.

Seit dem Bestehen der Ober-Postdirektion sind 5 größere reichseligene Neubauten aufgeführt worden (Ober-Postdirektion Chemnitz und Postamt 4 am Hauptbahnhof, in Reetane, Ritzschbach und Schwarzenberg). Die Postgrundstücke in Chemnitz (Poststraße) und Grimnitzschau wurden wesentlich erweitert beim umgebaut, 7 Posthäuser (in Auerbach, Hohenstein, Gemtschal, Ritzschbach, Ritzschbach, Hohenstein, Gemtschal, Ritzschbach, Ritzschbach).

Callenberg, Marktneusteden, Oberhau und Schönbühl) vom Reichsfiskus angekauft. Die Gesamtzahl der Beamten des Bezirkes ist von 1742 auf 2677, das ist um 53,7 Prozent, die der Unterbeamten von 1844 auf 2869, das ist um 56,6 Prozent, vermehrt worden. Das Gesamtpersonal beträgt zurzeit 5546 Köpfe. Weibliche Beamte sind jetzt über 505 beschäftigt.

Infolge der gemäßigten Zunahme des Verkehrs haben sich natürlich auch die finanziellen Ergebnisse günstig gestaltet. Die etatsmäßige Einnahme im Ober-Postdirektionsbezirke Chemnitz ist im dem zehnjährigen Zeitraume von 10,4 auf 17,8 Millionen Mark, die der etatsmäßigen Ausgabe von 8 auf 11 Millionen Mark gestiegen.

## Peters-Prozeß.

Infolge der Aussagen Dr. Krende erbot sich die Witwe des Kolonialrektors Kayser telegraphisch, noch persönlich zur Verhandlung zu erscheinen. Außer ihr werden für Montag noch eine Reihe von Jungen benannt. In der Nachmittags-Sitzung am Freitag schied Generalleutnant J. v. Biebert als Sachverständiger die Zustände am Allmandshof im Jahre 1891. Die Niederlage der deutschen Schutztruppe war so schlimm, daß man für den Besitz der ganzen Kolonie Ostafrika fürchtete. Alle Schwarzen am Allmandshof kannten diese Niederlage. Diese Gegend war stets unsere Kriegesstätte, und zur Zeit, wo Peters dort war, ganz besonders, zumal da Peters nur eine kleine Macht bei sich hatte und als Zivilbeamter unter Konflikt mit den Wilden litt. Man schickte Peters in eine nahezu hilflose Lage. Biebert schied dann die heutigen Regier als materiell und ohne Milde, stets geneigt zum Morden und Stehlen. Die Regier selbst legten auf Menschenleben kein Gewicht; Tod, Dünge, Hinrichtungen hätten in ihren Augen eine ganz andere Bedeutung als bei uns. Auch die dort lebenden Europäer nahmen andere Anschauungen darüber an. Er, Biebert, selbst sei stets zur Milde geneigt gewesen, habe aber als Gouverneur erfahren, daß diese sich gegen Gefangene grüßte, bitter rächte. Biebert leitete Johann die beiden Disziplinarurteile, die er als Justizmord bezeichnet. Ganz irrig sei auch die Ansicht, daß Auspostieren unmöglich sei, dies sei lediglich vielmehr die landesübliche Strafe. Das Verhalten der Weiber sei in Afrika stets das erste Zeichen eines bevorstehenden Aufstandes, Peters mußte deshalb streng vorgehen. Biebert schließt: Ich gehe nicht zur Peters-Claque, ich bin noch niemals öffentlich für Peters eingetreten, aber ich werde ihm seine große nationale Tat niemals verzeihen. Ausnahmlicher Freiheit v. Biebert schließt sich als Sachverständiger dem Generalleutnant J. v. Biebert vollkommen an. Sachverständiger Eugen Wolf glaubt, Peters wäre mit Milde auch durchgekommen. Vater Krende bemerkt als Sachverständiger v. Biebert habe nur die schlechten Seiten der Schwarzen hervorgehoben, ihre guten Seiten dagegen vergriffen. Die Schwarzen sollten Anstand, Sitte und Gerechtigkeit von uns lernen, nicht aber wie afrikanische Sitten annehmen. Diebstahl, Einbruch und Flucht seien keine Verbrechen, Todesstrafe, beide Hinrichtungen seien daher ungerechtfertigt. Bügelstrafe müsse sein, aber nicht, bis das Blut komme. Das Disziplinarurteil müsse er billigen, v. Biebert bemerkt, Vater Krende urteile nach seinem Leben an der Rache. Im Inneren müsse man oft die Nacht zeigen. Vater Krende erwiderte, die Patres im Inneren urteilten ebenso wie er. Die Vernehmung der Sachverständigen ist damit zu Ende. Weiterverhandlung Montag.

## Letzte Telegramme.

### Gewitterschäden.

**Chemnitz, 1. Juli.** Starke Gewitter gingen gestern Abend gegen 7 Uhr über Chemnitz und Umgebung nieder. Der Blitz hat an verschiedenen Stellen eingeschlagen. Aus zahlreichen Ortschaften wird über wollenbrüchigen Regen gemeldet. Der auf den Feldern angerichtete Schaden ist erheblich.

**München, 1. Juli.** Schwere Gewitter und Hagelschläge verursachten gestern Abend großen Schaden in München und Umgebung.

**London, 1. Juli.** Heftige Gewitter sind gestern über einen großen Teil von England niedergegangen, die bedeutenden Schaden auf den Feldern angerichtet haben. Mehrere Personen wurden vom Blitz erschlagen. Eine Anzahl Häuser ist in Brand gesteckt worden.

### Gewalttätig

**Rathenow, 1. Juli.** Ein Revolverattentat verübte gestern früh der Zimmermann Karl Beyr auf die Bewohner seines Hauses. Ein Tischler erlitt dabei tödliche, ein Arbeiter schwere Verletzungen. Beyr wurde verhaftet.

### Auffsehen erregender Skandal.

**London, 1. Juli.** Ein Skandal, der in ganz England großes Aufsehen hervorruft, hat sich hier ereignet. Gegen einen General wurde ein Haftbefehl erlassen unter der Beschuldigung, die ihm anvertrauten Gelder der Vereinigung der Soldaten und Seerente veruntreut zu haben. Gegen Stellung einer hohen Kaution wurde er wieder in Freiheit gesetzt.

### Marktpreise der Stadt Chemnitz

	29 Juni 1907	10 Juli 1907	10 Juli 1907	10 Juli 1907
Weizen, fremde Sorten	10	55	10	85
„ sächsischer	10	50	10	61
Roggen, niederländischer	10	35	10	61
„ sächsischer	10	35	10	60
Roggen, preussischer	10	35	10	50
„ sächsischer	10	40	10	65
Gerste, braun, fremde	—	—	—	—
„ sächsischer	8	—	8	50
Hafer, sächsischer	9	93	10	15
„ preussischer	9	83	10	15
Erbsen, Koch-	10	—	10	50
Erbsen, Wahl- und Futter	9	75	10	—
Hau altes	3	50	3	90
Hau, neues	2	80	3	30
Stroh, Flugschrot	3	23	3	40
Stroh, Ritzschbachsch.	—	—	—	—
Langstroh	2	70	3	—
Stroh, Ritzschbachsch.	—	—	—	—
Erbsenstroh	2	40	2	71
Erbsenstroh	6	50	8	50
Erbsenstroh	2	53	2	60
Butter	—	—	—	—



**Aufbewahren!** **Aufbewahren!**

§ § Briefliche Behandlung in allen Fällen, wo zugänglich! § §  
20 Pfg.-Retourmarke gefl. beifügen.

# H. B. JEBSEN

Villa Scotland

Apenrade

Villa Scotland

(Schleswig-Holstein)

behandelt

Lungentuberkulose (Schwindsucht), Asthma, Bleichsucht und Blutarmut, offene Beinwunden, Hautkrankheiten, Bettnäsen, Hämorrhoiden, Gallensteine, Arterienverkalkung, Rachitis (Engl. Krankheit) Sicit und Rheumatismus

möglichst ohne daß der Kranke das Bett zu hüten braucht.

Leidend.

Geheilt.



Wer noch atmet

darf hoffen.

## Zur Belehrung für Kranke und deren Angehörige!

Im furchtbarer, an den Wurzeln der Menschheit nagender Wurm ist die Lungentuberkulose, auch Auszehrung oder Schwindsucht genannt. Sie ist die verbreitetste Krankheit unserer Zeit; in Europa sterben jährlich fast eine Million Menschen daran. Unter Husten mit spärlichem oder reichlichem Auswurf, Bluthusten, Brustschmerzen, abwechselnd mehr oder minder heftig auftretendem Fieber, Durchfällen und Nachtschweigen tritt diese chronische Entzündung des Lungengewebes auf, und in der Regel langsam aber sicher geht der Zerstörungsprozeß im Körper vor sich und der Leidende seinem Ende entgegen. Bei jugendlichen Individuen und der galoppierenden Schwindsucht kann der Tod schon nach Monaten eintreten. Katarrhe der Luftwege schaffen günstige Vorbedingungen für das Eindringen des Bazillus, weil sie epithelfreie Stellen schaffen, wo derselbe sich ansiedeln kann. Gesunde Menschen aber mit widerstandsfähigen Geweben können Tuberkelbazillen einatmen und schlucken, ohne zu erkranken; denn diese können ihnen nichts anhaben, sie finden den nötigen Nährboden nicht in ihnen. Blutarmut, schwache Gewebe, mangelhafter Stoffwechsel sind also die Vorbedingungen, die Schwindsucht unter gegebenen äußeren Bedingungen schaffen, und vor diesen haben wir uns zu bewahren. Der Beginn der Schwindsucht ist oft ein schleicher, es besteht schon lange Lungenkatarrh ohne eigentliche Schwindsuchtsymptome. Der Kranke ist nervös, blutarm, klagt auch über Müdigkeit oder Magenbeschwerden, und niemand denkt an die Lunge. Besonders bei jungen Mädchen findet man solche Fälle. Wenden:

## Und dennoch ist die Lungentuberkulose heilbar, selbst dann, wenn die Krankheit ziemlich weit vorgeschritten ist; es muß aber mit den richtigen Mitteln eingegriffen werden, und ihre Behandlung muß umfassend und sorgfältig sein; alsdann nur können tuberkulöse Herde der Lunge verkalken und von gesundem Gewebe umgeben bleiben, andernfalls Tausende mangels guter Pflege und richtiger Behandlung zu Grunde gehen.

Während die zur Heilung der Tuberkulose von den Ärzten in vielen Fällen verordneten Medikamente mehr oder weniger starke Gifte enthalten, welche, wie z. B. das häufig angewandte Streosol, das, ohne die Schwindsucht zu heilen, noch dazu, in größeren Quantitäten genossen, auf den Magen eine ägende, absolut verderbliche Wirkung ausübt, so sind die von mir verordneten Medikamente völlig gisfrei, und schon nach verhältnismäßig kurzer Kur empfindet der Patient in den meisten Fällen eine wohltuende Wirkung sowie Zunahme seines Körpergewichts und seiner Kräfte.

Die Medikamente werden auf der Apotheke angefertigt, und meine Heilmethode ist dieselbe, wie sie bereits mein verstorbener Vater, Feblen-Neue-Mühle, anwandte, und dessen Erfolge allgemein bekannt sind.

Wegen Mangels an Raum lasse nur einige wenige der mir so zahlreich zugegangenen Dankschreiben folgen. Die Originale derselben sowie viele andere ähnlichen Inhalts liegen zu Jedermanns Einsicht stets bei mir aus.

### Feblen.

#### Anerkennungsschreiben über Heilerfolge.

Frau Eline Loren en, Feldstedtholz, Kreis Apenrade.  
(Uebersetzung)

Ich will nicht unterlassen, Ihnen für geleistete Hülfe bestens zu danken. Viele Jahre hindurch litt ich an einem Magenleiden, hatte keinen Appetit und alles, was ich genoß, schmeckte nach nichts. Nun aber hat sich mein Kräftezustand bedeutend gebessert. Das Essen schmeckt mir wieder und ich habe Appetit. Gleichzeitig litt ich an Gicht und zwar so sehr, daß ich in vielen Tagen keinen Fuß ansetzen konnte. In 10-12 Jahren habe ich diese Schmerzen ertragen und oft meine bitteren Tränen über dieses Elend geweint. Nachdem ich nun 3 Wochen hindurch Ihren Anordnungen Folge geleistet, bin ich nun soweit wieder hergestellt, daß ich meine häuslichen Arbeiten selbst wieder verrichten kann. Ich kann Ihnen für die mir geleistete Hülfe und die mir dadurch zuteilgewordene Linderung nicht genug danken und sollte es mich freuen, wenn andere Leidensgenossen sich ebenfalls vertrauensvoll an Sie wenden möchten. Viele Jahre hindurch habe ich ärztliche Hilfe in Anspruch genommen und auch manch anderen Rat befolgt, aber nichts von alledem, außer Ihrer Behandlung, hat mir geholfen.

Herr P. Thomsen in Ropperholm bei Gravenstein.  
(Uebersetzung)

Da die Wunde auf meiner Lippe jetzt geheilt ist und ich mich der Hoffnung hingabe, daß dieselbe nicht wieder aufbrechen wird, sage ich Ihnen, geehrter Herr Feblen, für Ihre Hilfe hiermit meinen besten Dank. (Strebsartiges Lippengeschwür).

Herr W. Rosburg, Kiel, Lehmsberg 23a.

Ich fühle mich nun einigermaßen ganz wohl. Die Medikamente habe ich noch nicht ganz verbraucht und ich hoffe, daß wenn sie alle sind, wird es genügen. Ich sage Ihnen somit für Ihre Bemühungen besten Dank (Lungen- und Kehlkopfkatarrh).

Herr Hans Andersen, Warnig.

Teile Ihnen hierdurch mit, daß meine Drüsen geschwulst im Schwinden begriffen ist und bitte Sie deshalb freundlichst, die Erneuerung der Mixtur veranlassen zu wollen.

Herr Peter Petersen, Fastbro b. Loitkirkeby (Kr. Apenrade)

Nun kann ich deutlich merken, daß die Medizin ihre Wirkung getan, denn der Husten ist nun beinahe ver-

schwunden und der unangenehme Druck vor der Brust hat fast ganz aufgehört. Der gelbe Auswurf ist auch vollständig fort. Ich bitte Sie, die Erneuerung der Mixtur veranlassen zu wollen. (Lungentuberkulose).

#### Berichte eines Lungenkranken.

##### 1. Nach 10 tägiger Kur.

Kann Ihnen mitteilen, daß ich gut auf Besserung bin. Der Schlaf wird mehr und besser. Der Appetit ist ziemlich gut, der Stuhlgang etwas träge, die Harnabsonderung ist gut, der Nachtschweiß wird weniger und der Auswurf ist viel weniger geworden usw. **Ergebnis B. in L.**

##### 2. Nach 20 tägiger Kur.

Kann Ihnen mitteilen, daß Schlaf und Kräftezustand immer besser werden. Der Stuhlgang hat sich ebenfalls gebessert. Husten und Auswurf nehmen ab und der Nachtschweiß hat sich vermindert. **Ihr dankbarer D. in L.**

##### 3. Nach 30 tägiger Kur.

Nach Ihren Anordnungen befinde ich mich gut. Husten sowie Auswurf werden weniger und stören mich nachts nicht mehr. Bitte mir gleich wieder Medizin zu verordnen, da dieselbe in ein par Tagen alle ist usw. **In Dankbarkeit B. in L.**

##### 4. Nach 40 tägiger Kur.

Ich befinde mich jetzt gut und kann wieder rauchen, ohne daß die Husten anstoßen. Ich habe guten Appetit und das Essen schmeckt mir wieder. Ich danke Ihnen sehr für Ihre Hülfe. **Es grüßt B. in L.**

Herr Boy M. Boyesen, Ost-Langenhorn per Mönkebüll.

Ich hatte Lungenentzündung im März dieses Jahres überstanden. Der Arzt riet mir, mich bei meinem hohen Alter von 72 Jahren in Acht zu nehmen, weil ich mehrere kleine Löcher in der Lunge hätte. Ich befolgte seine Anordnungen, aber trotzdem wurden Husten und Auswurf immer schlimmer und ich mutloser und schwächer, so daß ich den Tod vor Augen sah. Ich wandte mich an Sie, und Sie haben mich von meinem schweren Lungenleiden geheilt, sodaß ich jetzt nächst Gott Ihnen meine Gesundheit verdanke. Ich werde nicht verfehlen, Anderen, an selbiger Krankheit leidenden, den Rat zu erteilen, sich zwecks Hülfe an Sie zu wenden.